

Milli Vanilli

»Ich suche [...] keine Sänger. Das, was ich suche, sind Stars!« So formuliert es der Musikproduzent Frank Farian im biografischen Filmdrama *GIRL YOU KNOW IT'S TRUE* (D 2023, R: Simon Verhoeven). Seine Partnerin Ingrid »Milli« Segieth hat Mitte der 1980er in Münchens Kultclub *PI* Robert Pilatus und Fabrice Morvan entdeckt – zwei junge und schöne Männer, die mit ihrem Style eben jenen *star appeal* versprühen, für den Farian sich interessiert. Der Produzent macht aus Rob und Fab das Discopop-Duo Milli Vanilli und es beginnt ein kometenhafter Aufstieg. Rob und Fab sind mit ihrem Album *Girl You Know It's True* (1989) nicht nur in Europa erfolgreich, sondern landen auch in den US-Charts für sieben Wochen auf Platz 1 – für eine Formation aus Deutschland ein schier unglaublicher Erfolg. 1990 wird ihnen als den besten Newcomern mit dem Grammy Award die höchste internationale Auszeichnung der Musikindustrie verliehen. Mehr geht nicht!

Zwischen Fake und Wahrheit

Dass Rob und Fab zwar tanzen und performen, aber nicht selbst singen, ist während alldem noch ein Geheimnis. Die Musik liefern Farians Studiomusiker. Das fällt nicht auf, denn Playback und Lip Sync sind bei Liveauftritten in der Branche normal. Und wer weiß schon, was im Studio passiert? Verhoevens Film greift den Skandal um Milli Vanilli auf und bietet Anknüpfungspunkte für eine Reflexion der Frage, was Stars eigentlich sind. *GIRL YOU KNOW IT'S TRUE* beginnt mit einem Voiceover. Die Stimme des von Tijan Nije gegebenen Robert Pilatus liefert den Auftakt zum Film mit einer Art Startheorie – und einer Beschwörung der Wahrheit: »You might not believe it, but it's true. We once were the biggest stars on the planet. And you know why? Because of you. Because we gave you what you wanted.« Die größten Stars auf dem Planeten waren Milli Vanilli wohl nicht, aber wer könnte das letztendlich entscheiden? Wie groß ein Star ist, lässt sich schließlich nicht allein aus Verkaufszahlen und Chartplatzierungen ableiten, sondern hat auch etwas mit einer schwer quantifizierbaren Strahlkraft zu tun. Star ist, wer ein Bedürfnis sowohl stiftet als auch erfüllt, wer also den Fans gibt, was sie wollen. In diesem Fall: Illusionen.

Musik sehen

Im Verlauf des Films werden die Voraussetzungen für Milli Vanillis Star-dom aber nicht nur aus einem massenpsychologischen, sondern auch aus einem mediengeschichtlichen Dispositiv hergeleitet: MTVs Sendestart am 1. August 1981 sorgt dafür, dass Musik nun ganz wesentlich auch über visuelle Ästhetik rezipiert wird. Popmusik wird nicht mehr nur gehört, sondern gesehen. Milli Vanilli sind Bestandteil und Effekt dieses neuen Mediendispositivs, dessen Medienlogik sie radikal durchspielen. Mediengeschichte korrespondiert dabei mit einer Werteverchiebung durch die kulturelle Anerkennung von Pop, wie etwa Thomas Hecken sie beschreibt:

[M]an dekretierte, dass Flüchtigkeit, Oberflächlichkeit, Eingängigkeit, Künstlichkeit positive (und nicht, wie zuvor üblicherweise angenommen, negative) Eigenschaften seien. Die Umwertung war nicht selten mit dem typisch modernen Argument verbunden, Pop sei zeitgemäß: Die platonische Kunstauffassung sei veraltet, an ihre Stelle müsse in der schnelllebigen Gegenwart eine Ästhetik des Flüchtigen treten; die Abwertung des Äußerlichen zugunsten des Wesens oder innerlicher Tiefe sei einer nachmetaphysischen, unchristlichen Zeit unangemessen, etc.¹

Farians Versuch, Hör- und Sehsinn jeweils in möglichst idealer Weise zu bedienen, indem er die musikalische Seite von Studiomusikern erledigen lässt, deren Aussehen nicht publikumstauglich sein muss, für die Performance aber die attraktiven und tänzerisch begabten Goldjungs Rob und Fab vor die Kameras und auf die Bühnen stellt, erscheint vor diesem Hintergrund konsequent.

Der Musikmanager als böser Vater

Doch Milli Vanilli bewegen sich auf Messers Schneide. Nicht, weil Rob und Fab nicht singen, sondern, weil sie singen wollen und sich deshalb mit Farian streiten. Der hatte den beiden versprochen, dass sie singen dürften – freilich ohne die Absicht, sich daran zu halten. Farian verkörpert damit das Stereotyp des bösen Musikmanagers. Der Topos des bösen Musikmanagers reicht von Joseph Jackson, der seinen Söhnen, wie Michael Jackson später bitter beklagte, die Kindheit nahm, über James Parnell Spears, der über seine erwachsene Tochter Britney lange die Vormundschaft innehatte, bis zum Hochstapler und Manager der Backstreet Boys Lou Perlman und schließlich hin zu Frank Farian. Medial wird

1 Thomas Hecken, »Pop-Konzepte der Gegenwart«, *POP. Kultur und Kritik* (2012/1), S. 88–107, hier S. 88.

dem Typus des üblen Musikmanagers zunehmend Aufmerksamkeit gewidmet; nicht nur Verhoevens Milli Vanilli-Film rückt ihn ins Zentrum des Interesses, sondern auch die *Netflix*-Miniserie *DIRTY POP: THE BOY BAND SCAM* (USA 2024, R: David Terry Fine) über Lou Perlman. Gemeinsam ist all diesen Managern, dass sie eine Vaterrolle innehaben, die sie missbrauchen. Bei Jackson und Spears handelt es sich tatsächlich um die jeweiligen Väter, das Vaterthema spielt aber auch bei Milli Vanilli eine Rolle – umso mehr, als der von einer bayerischen Familie adoptierte Rob auf der Suche nach seinem biologischen Vater ist und sich, so jedenfalls rekonstruiert es der Film, von seiner Karriere nicht zuletzt verspricht, ihn, von dem er kaum mehr weiß, als dass er Soldat der U.S. Army ist, zu finden. Zugleich rebelliert Rob gegen seinen autoritären Adoptivvater und begehrt dann auch gegen Farian auf.

Der Streit spitzt sich zu und Farian sucht den Ausweg durch die Flucht nach vorn, indem er den Fake 1990 offenlegt. Es ist bezeichnenderweise Robs und Fabs Wunsch nach Authentizität, der das Konstrukt zusammenbrechen lässt. Als alles ans Licht kommt, folgt insbesondere für Rob ein Fall ins Bodenlose. Er gleitet vollständig in die Drogensucht und Kriminalität ab und stirbt 1998 in einem Hotelzimmer an einer Überdosis. Fab Morvan hingegen stürzt sich in seine Gesangsausbildung, um der Sänger zu werden, der er schon vorgab, zu sein. Bis heute arbeitet er sich auf seine Weise an Milli Vanilli ab; noch im Sommer 2024 bringt er – diesmal selbst eingesungene – Coverversionen von Songs wie *Blame it on the Rain* und *Girl You Know It's True* heraus. In die vorderen Ränge der Charts gelangt er damit zwar nicht mehr. Das Video zu seinem Remix von *Girl You Know It's True* beweist allerdings mit seiner Glitch-Ästhetik und den fließenden Übergängen von Real- und Comic-Ästhetik Morvans selbstironischen Umgang mit Fragen nach Authentizität und Inszenierung.²

Echte Stars

Anhand der Geschichte von Milli Vanilli lässt sich viel über Stars erfahren. Denn gerade, weil Rob und Fab eben nicht selbst sangen, sondern sich lediglich mit viel Charisma und Sexappeal synchronisiert zur von Studiomusikern eingespielten Musik bewegten, waren sie gleichsam reine Projektionsfiguren – und damit in ihrer Rolle als Popikonen letztendlich authentische Stars. Wie Schauspieler:innen verkörperten sie Starimages, die nicht ihre waren. Und weil sie nicht nur ohne ihren Manager und Produzenten Farian, sondern auch ohne die Studiomusiker, vor allen Dingen die Stimmen von John Davis, Brad Howell und Charles

2 <https://www.youtube.com/watch?v=a7L67y-B9HM> (Zugriff: 1.3.2025).

Shaw, überhaupt nicht denkbar gewesen wären, aber auch, weil Rob und Fab als Doppelgänger auftraten und weil die Presse maßgeblich an Milli Vanillis Erfolg wie Ende mitwirkte, war Milli Vanilli in besonders auffälliger Weise immer schon das Ergebnis von (Star-)Konstellationen.

Rob und Fab hatten ihren Look, ihre Frisuren und ihre Outfits aufeinander abgestimmt. Anders aber als etwa bei den frühen Beatles, die wirklich ganz einheitliche Anzüge trugen (und dennoch sehr unterschiedliche Persönlichkeiten verkörperten), setzen Rob und Fab auf Iterationen. Es sind die Achtziger, also tragen sie riesige Schulterpolster, enge Caprihosen und Bandanas. Beide sind *of color*. Damit erscheinen sie – gerade im Vergleich zu Frank Farian, der tatsächlich bei den meisten der von ihm produzierten Songs auch selbst gesungen hat – als besonders glaubwürdige Vertreter einer stark von Schwarzen, insbesondere natürlich Michael Jackson, geprägten musikalischen Tradition.

Gemeinsam ändern Rob und Fab ihre Frisur, als Milli Vanilli tragen sie Braids bis zum Hintern. Als Duo entfalten sie einen Starappeal, der sie für zwei glorreiche Jahre auf eine Ebene mit internationalen Stars wie Prince oder Michael Jackson hebt. Doch während Prince nur als Solokünstler denkbar erscheint und auch Michael Jackson die Jackson Five längst hinter sich gelassen hatte, war die Verbrüderung von Rob und Fab, die sich doppeldeutig auch *brothers of soul* nannten, Milli Vanillis power move. Nicht nur, dass sie durch diese Seelenbrüderschaft ihre Verbindung zu Ungunsten der Loyalität gegenüber der Vaterfigur Farian stärken konnten. Als selbstinszenierte Doppelgänger lassen Rob und Fab auch bereits in ihrem Auftreten die Forderung nach Authentizität – die es ja seit dem Anbruch der Moderne nur als Ausdruck des jeweils Höchstpersönlichen geben kann – zugunsten eines Spiels zurück. Natürlich ist auch vermeintliche Authentizität, sobald sie als solche ausgestellt wird, Ergebnis von Inszenierung.³ Milli Vanilli zitieren mit ihrem größten Hit *Girl You Know It's True* einen Authentizitäts- und Wahrheitsdiskurs der Liebe, der aufgrund der Volatilität von Gefühlen immer schon instabil ist, rhetorisch jedoch umso mehr Bestärkung erfährt. Interessant ist insbesondere der Refrain des Songs, in dem zwischen Liebes- und Wahrheitsbekundung mehrfach alterniert wird:

Girl, you know it's true
Ooh, ooh, ooh, I love you
Yes, you know it's true

- 3 »Denn sobald Authentizität (diskursiv oder performativ) behauptet wird, ist das mit dem Begriff verbundene Versprechen der Unmittelbarkeit nicht mehr einlösbar, da die Behauptung des Authentischen bereits als inszenatorische Praxis zu verstehen ist [...].« Martin Butler, »Authentizität«, in: Moritz Baßler/Eckhard Schumacher (Hg.), *Handbuch Literatur & Pop*, Berlin/Boston: De Gruyter 2019, S. 267–282, hier S. 268.

Ooh, ooh, ooh, I love you
 Girl, you know it's true
 My love is for you.

Hier bekräftigt die Wahrheitsbekundung die Liebeserklärung nicht nur, sondern beides verweist gleichsam selbstreferentiell auf den Akt der rhetorischen Herstellung von Liebe als Wahrheit. Es gibt keinen Beweis außerhalb, sondern nur die Liebe und das aus sich selbst geschöpfte Wissen um ihre Wahrheit. Liebe, Wissen und Wahrheit werden durch nichts als ihre fortwährende Bekräftigung hervorgebracht; sie fallen mit ihrer Rhetorik in eins. Diese Rhetorik aber ist schon aufgrund ihrer Formelhaftigkeit bereits Epitome des Unauthentischen – und dennoch (oder gerade deshalb) in der Lage, tatsächlich Gefühle hervorzurufen und zu bekräftigen.

Es ist kein Zufall, dass Verhoeven seinen Milli-Vanilli-Film nach dem Songtitel *GIRL YOU KNOW IT'S TRUE* benannt hat. Denn Robs und Fabs Stardom schillert zwischen Authentizität und Inszenierung und ähnelt damit den im Song *Girl You Know It's True* zum Ausdruck gebrachten Mechanismen. Stars bestehen immer aus ihrer Inszenierung. Das Publikum weiß, dass Stars einzigartig und unauthentisch zugleich sind – gerade im Musikgeschäft aber scheint es eine Erwartung der Fans zu geben, dass Stars mit ihrer Rolle zur Deckung kommen sollen.

Skandal und authentische Wende

Dass Rob und Fab von Anfang an als Doppelgänger auftreten, lässt sich als ein in Milli Vanilli immer schon integriertes Wissen um den – in gleicher Weise auch auf selbst singende Popstars zutreffenden – prekären Status des Stars zwischen authentischem Selbstausdruck und kopierbarer oder bereits kopierter Selbstinszenierung lesen. Nicht obwohl, sondern weil sie selbst nicht singen, sind Rob und Fab die idealen Popstars. Und dennoch: »Schock! Der Milli-Vanilli-Skandal erschüttert die internationale Pop-Szene«, so steht es am 6.12.1990 in der *Bravo*. Bei der vorangegangenen Pressekonferenz am 20.11.1990 – sie ist auf der Plattform Youtube abrufbar⁴ und nicht weniger sehenswert als Verhoevens Spielfilm – ereignet sich eine (freilich misslingende) authentische Wende. Zunächst ergreift Seth Riggs das Mikrofon, der vocal coach von Rob und Fab. Riggs ist einer der Top-Gesangslehrer der Branche, zu seinen Schüler:innen zählten neben Rob und Fab auch Stevie Wonder, Ozzy Osbourne, Madonna, Michael Jackson, Ray Charles, Brian Wilson und Barbra Streisand. Riggs berichtet von dem Willen Robs und Fabs, zu singen – und davon, dass er sie für begabte Sänger hält, die sogar eigentlich

4 <https://www.youtube.com/watch?v=TUbMDBQndtc> (Zugriff: 1.3.2025).

besser singen könnten als die Studiosänger, was sie, wie Riggs zu diesem Zeitpunkt glaubt, in den kommenden Monaten noch beweisen werden. Mit Einsatz tritt Riggs für seine Gesangsschüler ein und konstruiert eine originelle Verteidigung: Rob und Fab haben nicht gesungen. Aber sie könnten es perspektivisch: »I knew that they could sing also«. Und schließlich sei all das »common practice in the industry« und darüber hinaus: »everything is enhanced electronically«.

Jetzt versucht Rob, das Ruder mit radikaler Ehrlichkeit herumzureißen und legt offen, warum er sich auf die unehrliche Konstruktion eingelassen hatte. Während Fab lediglich kurz gesagt hatte: »It was an opportunity for us«, geht Rob schonungslos nach vorn. In teils radebrechendem Englisch (»we had very problems«) und spürbar angetrieben von der Überzeugung, wenn er nun die Wahrheit erzähle, werde man ihm glauben, vielleicht auch die entzogene Liebe wieder – und diesmal zu Recht – zukommen lassen, erklärt er sich: »We had nothing to eat. [...] We wanted to be stars. [...] He [Frank Farian, I.H.] gave us a chance and we took it. He gave us 4.000 Dollars, this was Paris, New York and London in one night.« Wie Rob versucht, den Journalist:innen seine Notlage zu schildern, aus der er sich einen Weg heraus gesucht hatte, den er nun selbst als Teufelspakt erkennt, ist so naiv wie herzerreißend: »We just wanted to live the life the American way.« Hätten sie das Angebot von Farian nicht angenommen, würden sie wohl noch immer in einem Wohnprojekt (wohl einer Art Obdachlosenunterkunft) wohnen und im Supermarkt Essen klauen, sagt Rob. Das allerdings möchte niemand hören. Da ihm die Lüge so übelgenommen worden ist, versucht Rob es mit radikaler Ehrlichkeit – ohne zu verstehen, dass gerade diese von einem Star seiner Zeit keinesfalls gefragt ist. Robs vulnerable Offenheit kommt zu früh. Eine heute etablierte Geständnispraxis, die über Emotionalität öffentliches Verständnis selbst für schwerste Verfehlungen einzuholen vermag, ist zu Beginn der 1990er Jahre noch nicht kultiviert. Zwischen den Polen des Fake und der rückhaltlosen Selbstoffenbarung (bis hin zu Robs »I'm scared now« auf der Pressekonferenz) schwankt das Spektrum des Phänomens Milli Vanilli. Doch fast 35 Jahre nach der das Ende von Milli Vanilli besiegelnden Pressekonferenz leuchtet unter dem Video auf YouTube der Kommentar eines Users auf: »Screw what the world thinks. There is no Milli Vanilli without Rob & Fab. They are a legend to many of us.« You know it's true.